



Rezension

Bell Collective: Unterwegs mit den neuen Pionierinnen der Reisefotografie. Ausgewählt und präsentiert von Alina Rudya¹

Birgit Englert



„Gemeinsam über 3 Millionen Follower auf Instagram“ verkündet ein gelber Aufkleber auf der Plastikhülle des Ende 2019 erschienenen und 257 Seiten starken Bildbandes. Mit festem Einband, hochwertigem matten Papier und einem Leseband ausgestattet, stellt der Band bereits von der Haptik her ein massives Gegenstück zur Social Media-Plattform Instagram dar. Auf dieser sind die im Band vorgestellten Fotografinnen und Autorinnen (ja, allesamt Frauen) bekannt geworden. In Form dieses Bildbandes, der sich in die Reiseliteratur einreihet, legen sie nun ihre erste kollektive Veröffentlichung im Printformat vor.

Zusammengestellt wurde der Band von Alina Rudya, die das titelgebende *Bell Collective* im Jahr 2017 auch gegründet hat. Zum *Bell Collective* zählen rund 20 Fotografinnen, die teils in Gruppen mitein-

ander reisen und arbeiten, ebenso aber auch alleine oder mit weiteren Kolleg*innen arbeiten. In einem im Band enthaltenen Interview mit dem Journalisten Johan Dehoust erklärt die in der Ukraine aufgewachsene Berlinerin ihre Motivation und die Hintergründe für die Gründung des Kollektivs. Ausgangspunkt war ihre Wahrnehmung, dass Frauen außerhalb der Bereiche Beauty und Lifestyle oft übersehen bzw. als Fotografin gar nicht wahrgenommen werden. Das drücke sich auch in Begrifflichkeiten aus, wie Rudya ausführt: „Wenn ich erzähle, dass ich Reisefotografin bin, merke ich immer wieder, wie abschätzig ich angeguckt werden. Ah, okay, das ist ’ne Bloggerin denken dann viele“ (S. 16). Auch hat Rudya schon öfters die Erfahrung gemacht, dass ihr etwa das Hantieren mit einem schweren Stativ nicht zugetraut wird, oder bemerkt, dass sie im Gegensatz

¹ Ostfildern: Dumont Reiseverlag, 2019



zu ihren männlichen Kollegen kaum je nach technischen Details ihrer Kameras gefragt wird.

Namensgeberin der Gruppe ist die britische Reisende Gertrude Bell, die, 1868 in Großbritannien geboren, als Schriftstellerin, Archäologin und Forschungsreisende bekannt wurde. Insbesondere den „Nahen Osten“ (Westasien) bereiste sie ausgiebig und hielt ihre Eindrücke in Reisetagebüchern und Fotografien fest. Als Informantin für den britischen Geheimdienst nahm sie nach dem Ersten Weltkrieg eine durchaus bedeutsame Rolle bei der kolonialen Aufteilung des osmanischen Reiches nach dessen Zerfall ein. Rosemary O'Brien, die Bells Tagebücher editiert und veröffentlicht hat, betont: „Diaries and reports such as Bell's provided the British Empire with the raw material that enabled it to govern large parts of the globe with little manpower.“ O'Brien macht auch deutlich, dass Gertrude Bell sich ihres Einflusses durchaus bewusst war und kommt zu dem Schluss: „These documents were important in another way, enabling people who did not hold office to affect policy by virtue of their expertise. Clearly, Gertrude Bell sought fame and influence in this way“ (O'Brien 2000: xi).

Die durchaus aktive Rolle, die Bell in der britischen Kolonialpolitik spielte, wird im Bildband jedoch an keiner Stelle thematisiert. Vielmehr wird Bell, die als allein reisende Frau in Regionen kam, „in denen vorher nur wenige Männer aus dem Westen waren,“ eine Vorbildfunktion zugesprochen (S. 17). Der Untertitel des Buches „Unterwegs mit den neuen Pionierinnen der Reisefotografie“ macht deutlich, dass sich die jungen, auf Instagram groß gewordenen Fotografinnen, als Nachfolgerinnen von Bell positionieren — allerdings ohne jegliche kritische Reflexion über deren Wirken.

Abgesehen von der aus Sicht der Rezensentin verunglückten Namenswahl für das Kollektiv, ist der Band ein durchaus spannender Versuch, Fotografie, die auf Instagram populär wurde, auf das Format Bildband zu übertragen. Die Social Media-Plattform wird gemeinhin mit einer gewissen Ästhetik assoziiert, zu deren Elementen neben dem für die Anfangsjahre charakteristischen quadratischen Format, die zahlreichen Filterangebote und die Dominanz von Selfies zählen. Einen eigenen künstlerischen Blick zu entwickeln, ist freilich auch mit Instagram als Präsentation Bühne möglich. Rudya stellt klar: „Wie überall auf der Welt kannst du auch auf Instagram oberflächlich oder tiefgründig sein“ (S. 19).

Das *Bell Collective* nimmt für sich in Anspruch, professionelle Fotografie und Vielfalt zu bieten. Das bedeutet Rudya zufolge unter anderem, dass die Fotografinnen des *Bell Collective* im Gegensatz zu Influencer*innen auch dorthin reisen, wo es sich finanziell nicht lohnt; an Orte etwa, an denen es keine Hotels gibt, deren Einrichtung bemüht „instagramable“ ist und die bereit wären, die Reise im Gegenzug für Präsenz auf Social Medikanälen zu finanzieren (S. 21).

Abgesehen von der gemeinsamen Abgrenzung zu dem, was als typischer Instagram-Stil wahrgenommen wird, eint die Fotografinnen des *Bell Collective* keine bestimmte Ästhetik. Die 14 im Band porträtierten Fotografinnen haben recht unterschiedliche Stile von Reisefotografie entwickelt und so ist es nur konsequent, dass sich die Struktur des Buches an den Fotografinnen orientiert und nicht an den Orten, die sie bereist haben. In jedem der dreiteiligen Kapitel erzählt die porträtierte Fotografin zunächst, wie sie zur Fotografie gekommen ist und was diese für sie bedeutet. Auch ihre persönlichen Vorlieben beim Reisen und sowohl bereits bereiste Orte als auch Sehenswürdigkeiten werden thematisiert. In einem kurzen Steckbrief wird schließlich nach den Eckdaten der technischen Ausrüstung, dem wichtigsten Gepäckstück sowie dem schönsten Reisesouvenir gefragt und auf die Instagram-Adresse und Homepage verwiesen.



Eine weitere Seite ist je einem persönlichen Tipp der Porträtierten in Bezug auf das Fotografieren und das Reisen gewidmet. Die österreichische Fotografin Marion Vicenta Payr etwa widmet ihren Tipp dem Thema „Bildtexte schreiben“ und meint: „Selbst auf Instagram kann man den vorhandenen Platz nutzen, um neben dem Bild eine weitere Ebene zu eröffnen. Der wichtigste Tipp dabei: Es sollte ein Mehrwert für den Betrachter geschaffen werden — also eher keine sinnlosen Motivationsprüche aus dem Poesiealbum. [...]“ (S. 155). Gerade in diesem Teil der einzelnen Porträts kommt das Ziel des Bildbandes am deutlichsten zum Ausdruck: jungen Frauen Mut zuzusprechen, selbst zu reisen und zu fotografieren; auf der Rückseite des Buchcovers wird diese Absicht in die Formel „Entdeckt die Welt!“ gepackt. Auch die von der Herausgeberin am Ende des Bandes formulierten zehn Tipps für angehende Reisefotografinnen richten sich offensichtlich an eine noch gänzlich unerfahrene Zielgruppe. Ob diese den mit 34,90 Euro angesichts der qualitativ ansprechenden Ausstattung zwar keineswegs überbeuerten, aber dennoch nicht ganz günstigen, Band erstehen wird oder doch eher weiterhin auf Instagram zugreift, scheint fraglich.

Nach dem Vorstellungsteil und praktischen Tipps stellt jede Fotografin schließlich mehrere bereiste Länder oder Orte in je 3–4 Bildern vor. In kurzen, persönlich gehaltenen Texten gibt sie Einblicke in den Kontext, in dem die Fotos entstanden sind, und erzählt, was diese sowie die darauf abgebildeten Orte für sie bedeuten. Die Texte erinnern im Stil an Reiseblogs: „Nur die schneebedeckten Tannen, mein Mann und meine Kameraausrüstung — die Nacht im Riisitunturi-Nationalpark war perfekt, um den Sternenhimmel (Bild oben links) zu fotografieren, der so ruhig und klar war“ (Julia Kivela, S. 234).

Am Anfang jeder Bildserie zeigt eine Grafik in Form einer Erdkugel mittels „Pin“ an, wo sich der jeweilige Ort befindet. Die Symbolik des „Land-Absteckens“, die bereits in der im Titel enthaltenen Pioniermetapher vorhanden ist, wird dadurch visuell weiter ausgebaut. Dabei ist es keineswegs so, dass alle vorgestellten Fotografinnen in schwer erreichbaren Gebieten unterwegs sind. Einige haben sich — oft nach mehreren Jahren des Reisens in anderen Weltgegenden — gerade bewusst dafür entschieden, fortan in der Nähe ihrer Wohnorte unterwegs zu sein — wie etwa die Isländerin Ása Steinardóttir, die Schwedin Tekla Evalina Severin oder die Russin Julia Kivela, die in Finnland lebt und arbeitet.

Alle Fotografinnen werden von der Herausgeberin mit einem Label versehen, das ihren persönlichen Stil in einem Wort einfangen soll. So gibt es etwa äußerst poetisch anmutende Bezeichnungen für sie wie „die Glücksforscherin“, „die Buntmacherin“ oder „die Lichtfängerin“, die sich vor allem auf deren Bildsprache beziehen. Andere Bezeichnungen wie „die Bullifahrerin“, „die Heimkehrerin“ oder „die Drohnenpilotin“ nehmen hingegen mehr auf die Art der Fortbewegung während der Reise oder auf ihre technischen Schwerpunkte Bezug.

Landschaftsfotografie dominiert den Band und in den meisten Fällen bedeutet das Naturfotografie — auch wenn einige Fotografinnen, wie etwa die als „die Architektin“ bezeichnete Elzbieta Ryński (S. 182–197), vor allem urbane Landschaften ablichten. Huda bin Redha, die in Dubai auch als Rechtsanwältin tätig ist, hat sich als Einzige auf Drohnenfotografie spezialisiert und hält die Wüstenlandschaften der saudischen Halbinsel sowohl in ihrer Unberührtheit als auch in ihrem Zusammenspiel mit menschlichen Bauten aus Geschichte und Gegenwart mit der Kamera fest. Manche der Fotografinnen setzen sich selbst oder andere Menschen in ihren Landschaftsfotografien in Szene wie etwa Sarah Pour (S. 205, S. 209). Die allermeisten



Bilder in diesem Band aber zeigen Landschaften ohne Menschen, was für die „Generation Instagram“ auf den ersten Blick ungewöhnlich anmutet (diese Einschätzung mag freilich auch nur die Vorurteile der Rezensentin widerspiegeln). Als jemand, die selbst keine Digital Native ist und deren Sozialisation als Hobbyfotografin gute 15 Jahre vor der Erfindung von Instagram in einer Schwarz-Weiß-Dunkelkammer ihren Anfang nahm, empfinde ich die hier präsentierten Blickwinkel nicht unbedingt als „neu“ sondern als durchwegs eher „klassisch“: technisch solide Landschaftsfotografie von Frauen, deren Aufmerksamkeitsspanne ausgeprägt genug ist, um spannende Blickwinkel für ein Foto zu suchen.

Auch wenn viele der Fotografinnen des *Bell Collective* mit dem Smartphone zu fotografieren begonnen haben, so arbeiten sie mittlerweile durchwegs mit digitalen Spiegelreflexkameras der höheren Preisklassen. Dass sie neben Instagram, das die Basis ihres kommerziellen Erfolgs darstellt, ihre Arbeiten nun auch in einem hochwertig ausgestatteten Bildband präsentieren, ist also nur konsequent und macht ihre Fotos vor allem auch einer anderen Zielgruppe zugänglich. Doch auch wer die Fotografinnen des *Bell Collective* bereits von Instagram kennt, wird durch diese weitere mediale Aufbereitung ihrer Fotos neue Facetten ihrer Arbeiten entdecken. Das gilt jedoch auch umgekehrt: diejenigen, die — so wie die Rezensentin — die 14 Fotografinnen erstmals in diesem Bildband wahrgenommen haben, werden ihnen nach der Lektüre mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf Instagram folgen — und angesichts der kleinformatischen Bilder auf dem Smartphone, auf einen weiteren Bildband von ihnen warten. Ich tue das in der Hoffnung, dass dieser auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken der namensgebenden Gertrude Bell und der Pioniermetapher enthält.

Literaturverzeichnis

O'Brien, Rosemary (ed.). 2000. Gertrude Bell: The Arabian Diaries, 1913–1914. New York: Syracuse University Press.

DOI: 10.25364/08.6:2020.1.17

Anschrift der Rezensentin

birgit.englert@univie.ac.at